

Das Tageblatt

Nr. 23 104. Jahrgang
Sonntag, den
10. 11. März 1945

für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers (gegr. 1849).
Verlag: Frankenberg i. Sa., Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Obere Stadtgraben 7/9,
Fernruf 815. Postcheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2300. — Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung
der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Mähls und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlich bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Die toten Helden mahnen

Von Heinrich Grotz

Der Heldegebettag dieses Jahres mahnt das deutsche Volk nicht im Ernst der Gedanken, unerschütterlich im Glauben, entschlossen gegenüber dem Befehl der deutschen Wehrmacht. Wir hören den Ruf der Toten, die im unerschütterlichen Feuer mit uns leben. Wir sind gefolgt, wie es die Ehrliebe vor ihnen gebietet. Wir wollen verdienen, was uns ihr Sterben auferlegt hat, und sind erfüllt von einem dankbaren Stolz, daß sie kämpfend ihr Leben gaben, damit das deutsche Volk sie nicht vergesse.

Kein Mann der Lebenden weiß, was hinter den Toten steht, durch die wir kommen und gehen. Wir kennen nur die kleine Spanne im Licht, in der wir uns zu bewegen haben. Aber es ist germanischer Glaube, daß diese Spanne nicht alles ist, daß hinter dem dunklen Tor des Todes ein Neues auf uns wartet, ein Götterreich, für das wir bereit sein müssen. Es ist ein Wissen aus der Liebe des Volkes, in das wir unsere Seele gebettet fühlen, ein Wissen auch um die Seele des Volkes, mit der jeder einzelne unendlich verbunden ist. Weil dieses Wissen ist für dieses Volk gegeben; die junge Wehrmacht vor der Zeit getroffen, viele haben die Wehrmacht, die sie ihnen aus fernster Vergangenheit kam, nicht mehr verstehen können. Aber alle sind eingegangen in die große Wehrmacht, ohne die es ein deutsches Volk nicht mehr gäbe. Sie sind zu der großen Armee gekommen, die mahnt hinter uns steht. Ihre Wehrmacht heißt Deutschland, ihr Befehl heißt Kampf, ihre Forderung Sieg, damit unser Volk, für das sie gestorben sind, sich in Freiheit und Glück entfalte.

Kein Mann, der mit dem Bewußtsein seiner menschlichen Aufgabe lebt und diese Aufgabe in das größere Leben des Volkes hineingestellt fühlt, kann sich der Verpflichtung entziehen, die ihm das Vorbild unserer gefallenen Helden auferlegt. Es ist schon oft gesagt worden, aber es kann nie genug wiederholt werden, daß wir in einem Kampf leben, der das Leben von uns fordert, einem Kampf, in dem es kein Zurück gibt. Die Straße geben kann, weil an jedem Ende nur der Sieg und damit das Leben, oder der Untergang und damit der völlige Tod steht. Aber das Bild Europas mit seinen blühenden Wäldern, seinen weithin verstreuten Städten, den tagenden Bäumen und dem stillen Schall der Glocken, der durch die Jahrhunderte leuchtet und den Weg zur Zukunft zeigt, und vor gegen diesen tragischen Bild unerschöpflicher menschlicher Werte das elende Geleit der Steppen stellt, die vom Menschen bis zum fruchttragenden Land ein einziger organisierter Haufen der Zerstörung ist, der weiß, um was es geht. Er läßt sich nicht täuschen über die Schwere des Kampfes, über die dämonische Wildheit, die hinter der entsetzten Maske steht. Aber in ihnen Augenbild wird er daran zwingen, daß die Überlegenheit des europäischen Geistes, wenn sie in härtesten Kampfstellungen nicht bricht, die Wogen aus der Steppen gebrochen wird.

Dieser Kampf richtet darüber, ob künftige Generationen von Deutschen und Italienern, Spaniern und Franzosen, Finnen und Schweden, Rumänen, Ungarn und wie Europa Wälder heißen, überhaupt geboten werden, ob sie das Blut und Geisteserbe des kulturellsten Volkes weitertragen können. Denn ginge dieser Kampf verloren, dann wären nicht nur die kulturellen Errungenschaften in Ruina, nicht nur die Bevölkerungsmehrheit in Ruina, nicht nur die Wirtschaft ganzer Staaten in die Willen des Schicksals, dann würde auch ein Versuchungsprozess mit den Horden der Steppen in Aussicht, der in Räte das wertvolle Blut Europas vernichten und das Gesicht der abendländischen Menschheit zu denen herabziehen würde, die wir mit ihnen in den Wäldern betrachten. Das Gesicht des Volksweltens kennt keine Rasse, es will nur Kampf. Je gefährlicher, desto lieber. Gegenüber diesen entscheidenden Kampf im Osten ist der Krieg, den Weissen und Amerikaner gegen uns tragen, ein Berrat am Blut, am Geiste, den sie ersticken ließen.

Wir haben in diesen Tagen einen Kampf in uns gesehen, die ganz Europa bedroht. Wir haben Aufgaben gesehen, was mit der Tapferkeit unserer Soldaten erlangen war. Wir haben eine militärische Arbeit überwinden müssen, deren drohender Ernst kaum schon allen klar geworden ist. Wir haben Verluste erlitten. Wir haben mit zusammengeworfenen Jähnen, mit Trauer, aber auch mit unerschöpflicher Dankbarkeit ihren Heldenkampf verfolgt. Aber gerade von ihm aus ging das große Aufkommen durch das Volk. Totaler Krieg — freigelegter Krieg, ist die Parole geworden. Sie ist die einzig richtige, denn der Krieg ist durch das Hinrenten feindlicher Terrorangriffe in die deutschen Städte zu einer barbarischen Grausamkeit gesteigert worden, die nur noch als Mord bezeichnet werden kann.

Mit diesem Mordverbrechen geht es ebenso aufzukommen wie mit der bolschewistischen Drohung. Wir haben auch die Kraft dazu, wenn wir jeden Gedanken, jede Handlung nur auf den Sieg richten, den wir erlangen müssen. Die Heimat will zu ihrem Teil nicht zurückweichen. Sie sieht neue Armeen an die Front, Armeen nehmen den Platz der Männer ein, die Jugender packt an und das Alter greift zu. Der totale Krieg hat das ganze Volk erfasst.

Wenn wir uns am Tage des Heldegebettags unsere Aufgabe vergegenwärtigen, dann deshalb, weil wir das Opfer unserer Toten nicht besser ehen können, als daß wir ihr Werk fortsetzen und in ihrem Sinne handeln. Sie alle, die für Deutschlands Freiheit gefallen sind, werden mit uns sein. Es ist ein unerschöpflicher Heerzug, denn, soweit wir zurückblicken in die Geschichte, war Europas Mitte dort unerschöpflicher Raum. Raum eine Generation seit den Tagen des Christentums, die nicht zum Schwert greifen mußte, um Leben und Freiheit zu schützen. Vollends seit der Vermählung des Dreißigjährigen Krieges haben wir gegen übermächtige Feinde kämpfen müssen, um zu einer neuen Einheit zu kommen. Was der Große Kurfürst begann, der große Friedrich vollendete, der Freiheitskrieg abendgewann, was 1870 erzwungen und wußte in ersten Weltkrieg gebildet wurde, das findet heute seine letzte, größte und schwerste Probe. Der Geist des ewigen deutschen Soldatenums ist mit uns.

Im Gedanken an alle, die für Deutschland gefallen sind, begeben wir heute den Tag unserer Helden. Wir nehmen uns vor ihrem Sterben, vor der Verdammnis, mit der sie ihr Leben verbrachten. Unsere Gedanken sind bei ihnen, die in fremder Erde ruhen, sie

Neue feindliche Anstürme abge schlagen

Schwere Kämpfe bei Bonn, an der Ahr, in der Eifel und nördlich der Mosel
Bolschewistische Durchbruchversuche auf Stettin und in Kurland gestoppt

Bei Kottbus und bei der Ostsee des Westens in feindlich: Stellungen eingeschlossen

Berlin, 10. 3. (S.-Funk.) Der Ansturm der Bolschewisten im Osten richtete sich am Donnerstag vor allem gegen die Wälderungsgebiete von Ober und Weichsel. Vor der äußeren Verteidigungslinie von Stettin drohten ihre starken Angriffe in blutigen Kämpfen zusammen. Die Westfront der unteren Weichsel konnten sich die Sowjets jedoch, wenn auch unter Verlust von 50 Tausend, näher an das sibirische Vorfeld von Tanski heranschieben. Die heftige Angriffe führte in Kurland gegen unsere Frontvorsprung bei Rurim und gegen den oberen Oranbogen und bei Hilsch. Eigene Kräfte griffen nach Heringsburg der sowjetischen 3. Vor-Panzer-Armee bei Laidan an, um mehr auch nördlich bolschewistische Bereitstellungen an und brachten trotz starken Widerstandes in den feindlichen Brückenkopf ein. Weitere Vordringens erzielten unsere angreifenden Truppen bei der Ostsee.

Wu der Westfront

erzogen unsere Panzerdivisionen am Brückenkopf westlich Weisel gegen die massierten Angriffe feindlicher, bolschewischer und norbamerikanischer Verbände abwehrten. Eindeutige Vordringensfolge. Am Rhein zwischen Ahrweiler und Köln ordnet der Gegner seine in den bisherigen Kämpfen schwer mitgenommenen Divisionen zu neuen Angriffen. Bei Remagen suchte er seine letzten Einbrüche an der Ahr-Mündung und im Mosel-Rhein-Dreieck durch starken Druck in Richtung auf Bonn, gegen unsere Frontbogen in der Höhe Eifel und unsere Abwehrstellungen an der Ahr zu festigen. Die übrigen Kämpfe im Osten und Westen, auch die aus Mittelitalien gemachten Befehle im etruskischen Apennin, hatten nur untergeordnete Bedeutung.

Nach britischem Eingeständnis sind folgende des kanadischen Widerstandes unserer Panzerdivisionen

die Verluste der Kanadier bei Xanten noch schwerer als in den für sie blutigen Kämpfen bei Caen und im Wälderungsgebiet der Maas. Am Donnerstag versuchte der Gegner seine hohen Ausfälle durch überhöhten Artilleriefeuer und massierten Einsatz von Panzer- und Bomben zu verringern. Unsere Panzerdivisionen verblieben aber, wie bisher, in Göttingen oder in West, jedes Panzerstück und schwangen den sich laufend verstärkenden Feind zu Boden. Nicht weniger hart wie am Niederrhein wird zur Stunde um die Ruinen von Bonn gekämpft. Auch hier sind unsere Truppen, deren eisernes Rückgrat die Panzerbrigade 106 bildet, zum Widerstand bis zum letzten Atemzug entschlossen.

Das Ringen um Bonn entbehrte aus den Versuchen der Norbamerikaner, ihren Schanzensystemen die Wälderungsgebiete durch konzentrische Angriffe gegen unsere zwischen Köln und Remagen haltenden Kräfte nach Norden zu erweitern. Köln konnte der Feind bei Bonn und Koblenz vorgedrängen, aber noch in der Nacht trafen ihn die fortgesetzt schweren Schläge unserer sich schrittweise enger zusammenschließenden Kräfte. Bei Remagen versuchten die Norbamerikaner Stützpunkte auf das Ostufer des Rheins vor. Sie führten trotz heftigen Sperrfeuer weitere Kräfte nach und suchten die Übergangsstellen zu festigen, bevor sie durch unsere angelegenen Gegenmaßnahmen verschoben werden können. Auch bei Koblenz verdrängte der Gegner seinen Druck, um unsere Gegenangriffe voranzutreiben. Die nach nachgehenden Kräfte brachen sich im Mosel-Rhein-Dreieck mehr aus, hoben sich von Westen nachher an Koblenz heran und führten zur Befreiung unserer sich umgruppierenden Verbände aus der Einbruchsstelle einige Vorstöße nach Norden.

Im Osten

lag das Schwergewicht der Kämpfe in Rom-

Nächtliches Bajonettskand an der Oder / Von Ariensbericht

Willy Michels

D. R. 3. 3. (P.R.) Mitternacht an der Oder. Aus dem bereitgestellten über hohen Volkswirtschaftlichen die Sicherung des Frontabschnittes abzurufen. Feindliche Kräfte der Bolschewisten, die sich in der Nacht an der Oder-Mündung und im Mosel-Rhein-Dreieck durch starken Druck in Richtung auf Bonn, gegen unsere Frontbogen in der Höhe Eifel und unsere Abwehrstellungen an der Ahr zu festigen. Die übrigen Kämpfe im Osten und Westen, auch die aus Mittelitalien gemachten Befehle im etruskischen Apennin, hatten nur untergeordnete Bedeutung.

So berichtet der General von seinen Soldaten. Ueber sich selbst und seinen Einsatz spricht er nur ungenügend. Dabei ist er nicht wortreich im Gegenteil. Wer wenn von Einsatz gesprochen wird, dann geht es nur um seine Beobachter, die in diesen Tagen zum ersten Mal Beispiele von Mut und Tapferkeit gesehen haben. Seine Beobachter sind ihm alles, ihnen gilt keine Gnade. Hart und gerecht fordert er von seinen Offizieren und Soldaten alles, was er auch von sich selbst verlangt: Disziplin und unbedingte Treue. Er ist impassiv. Tausend Ideen jagen durch sein Gehirn, die er am liebsten gleich verwirft. Wenn die Dinge in den letzten Wochen oft sehr kritische Stunden drohten, und jeder sein Herz fest in beide Hände packen mußte, dann war

der General da und half — und es wurde immer weiter geschafft.

Am in ihm ist seine Selbstbeherrschung auf. Vorkämpfer zu werden, ist ihm ein Graus. Er hat es nicht getan, wenn man ihn, den erst 37-jährigen Oberst, aus einem kleinen Ort bei Karlsruhe, als einen der jüngsten Generale des Heeres nennt.

General Sahjenkelmer, ist erfahrener Offizierkämpfer, schwer verwundet und Träger der Kampfspange. Er ist ein Mann der Situationen, umso ruhiger wird er.

Das Unternehmen war in der ganzen Art seiner Anlage und Durchführung ein Meisterstück des General, der in vorberichter Weise den Bau eines Landheeres über die gepörrte Oberwehr übernahm und der dann, als die feindlichen Wehrkräfte durch wohlgeleitete Soldaten-Feuer gleichmäßig abgebrochen Panzerkräfte ausgeschaltet waren, als einer der ersten mit seinem Volkswagen über die Oder fehr. Taktik durchführte er die Straßen von D. und über an den überaus großen Volkswagen vorbei weiter vor, um sich selbst die erste Auffassung über die kritische Lage zu holen.

Innerhalb Stunden wurde der Brückenkopf D. gehalten. Es gelang in dieser Zeit, alle wichtigen Werke, die noch unbedeutend vorgefunden wurden, trotz später einsetzenden, immer stärker werdenden Feindfeuer zu bergen und sich ohne größere eigene Verluste wieder anzuschließen. Für diese erfolgreiche Unternehmung verdankt der Führer Generalmajor Sahjenkelmer die Schwerter zum Ehrenkruz zum Ritterkruz des Eisernen Kreuzes.

Einer gegen hundertfünfzig

Berlin, 10. 3. (S.-Funk.) Bei den Wehrkämpfen im Südwest der ostpreussischen Front lag der Obergehefte Georg Bornhoff mit seinem Wundstumpfen Arm am Abend einer schwer umkämpften Gefechts in Stellung. Mit mehr als zwei Bataillonen und zahlreichen Panzer gegen die bolschewistischen Kräfte immer wieder durch Artillerie und Selbstgeschützfeuer, das pausenlos auf die Ortsschaft und die deutschen Stellungen niederging. Um 150 Sowjets stürzten allein gegen die Stellung des Obergeheften vor. Die benachbarten Maschinengewehre waren durch den schweren feindlichen Beschuß bereits ausgeschaltet, aber unbeirrt lagte der Obergehefte seine Maschinengewehrgarben immer wieder in die dichtesten Reihen der angreifenden Bolschewisten. Im schweren feindlichen Feuer besag er dabei nicht weniger als acht verschiedene Wundstellen und verblüdete durch seinen Feindkampf und

und auch bei denen, die den Sohn, den Bruder, den Gatten oder den Vater verloren. Es ist eine schmerzliche Saat, die das deutsche Volk abwärts in den Ahr seiner Zukunft ausst. Aber es ist wahr, daß nur aus solcher Saat das neue Leben wachsen kann. Es läßt sich nicht von milderer Trauer ablenken, denn es ist wahr, daß es auch ist, wenn es sich nicht selbst ausst. Für diese Aufgabe des Volkes ist das Meer unserer Toten gefallen, für sie kämpft die größte aller Fronten dieses germanischen Ringens, für sie steht die Heimat ihre Kräfte ein. Was uns Leben und die Stolz auf unsere Helden, die Liebe, mit der wir ihrer gedenken, ist der Wille, ihrer Opfer würdig zu sein, ist der harte Befehl, den sie uns geben: Kampf und Sieg für Deutschland.

Ratlosigkeiten Durchhalten eines Obergeheften verhindert Sowjeinbruch

sein Ratlosigkeiten Durchhalten den Einbruch eines sowjetischen Stotfels.

In einem Monat 4500 Schwerverwundete geboren

Die Bestanden einer Sanitätsflugbereitschaft im Osten

Berlin, 10. 3. (S.-Funk.) Die Sanitätsflugbereitschaft einer Luftflotte, die schon vielen Schwerverwundeten Soldaten dadurch das Leben rettete, daß sie mit Lufttransporten die schnelle Überführung der Verwundeten in Lazarette möglich machte, hat auch jetzt in der großen Wehrschlacht im Osten in unermüdlichen Tag- und Nachtarbeiten außerordentliche Leistungen vollbracht. Trotz schwieriger Wetterlagen flohen die Flugzeuge der Bereitschaft flüchtig an, die zum Teil schon von sowjetischen Panzern angegriffen worden und unter feindlichem Beschuß lagen. Durch den unerschöpflichen Einsatz der Flugzeugbesatzungen und der mitfliegenden Sanitätssoldaten gelang es, in Monatsfrist fast 4500 Schwerverwundete zu bergen und darüber hinaus noch Frauen und Kinder aus den unmittelbaren vom Feind bedrohten oder abgegriffenen Gebieten in Sicherheit zu bringen.

Das Ritterkruz nach dem Heldentod

Führerhauptquartier, 9. 3. (S.-Funk.)

Leutnant Erhard Reinhold, geboren am 5. Oktober 1921 in Eintracht bei Gernitz, rückte an der Spitze einer Truppe von Jagd-Raumpanzern nordöstlich Klauenburg aus eigenem Entschluß eine von dem Sowjets sich verteidigte Höhe. Kurz vor dem Einbruch in die feindliche Stellung traf ihn die tödliche Kugel. Er wurde dafür nach seinem Heldentod mit dem Ritterkruz ausgezeichnet und zum Oberleutnant befördert.

mern und Westpreußen. Unter starker Zusammenfassung harter Infanterie- und Panzerverbände traten die Bolschewisten an den bisherigen Brennpunkten zum Angriff gegen unsere Brückenkopf Stettin an. In heftigen Kämpfen verblieben unsere Truppen abermals den vom Feind erzielten Durchbruch. Nur zwischen der Oder und dem Rudi-See, wo die Sowjets besonders stark Panzer-Verbände ansetzten, hoben sich die Kampflinien etwas nach Norden.

Die Schlacht in Westpreußen ist weiterhin durch die hohen Panzerverluste der Sowjets gekennzeichnet. Unsere Truppen verblieben hier innerhalb zweier Tage 90 Panzer. Eine Sturmgeschützbrigade brachte dabei ihren tausendsten Panzer zur Strecke. Die Hauptstärke der Bolschewisten erfolgte aus den Räumen von Barent und Strachlitz. Starke nach Nordosten. Sie wurden durch immer wieder ausgelegte Minen aufgehalten.

In Gegensatz zu den anhaltend schweren Kämpfen in Pommern und Westpreußen blieb es in Ostpreußen ruhig. Auch in Kurland lag der feindliche Druck etwas nach.

In operativem Zusammenhang mit dem Ansturm gegen unsere Brückenkopf Stettin stehen die fortgesetzten Versuche der Bolschewisten, ihre Positionen zwischen Frankfurt und Rurim zu verfestigen. Während bei Frankfurt und Lebus unter der Wirkung eigener Gegenstöße der feindliche Druck nachließ, erweiterten die Sowjets ihre feindlichen Angriffe gegen unsere Frontvorsprung bei Rurim. Von Norden her konnten sie nach konzentriertem Artilleriefeuer und passiven Luftangriffen in Rurim einbrechen. In verschiedenen Kämpfen um einzelne Häuserblöcke und Widerstandsposten hat sich der feindliche Angriff zunächst festgelassen, doch drängen die sich laufend verstärkenden Bolschewisten weiter nach Süden gegen die Wehr.

Am der Baalther Reihe und in Schlesien entwickelten sich außerordentlich die Stellungenverbesserung bei Guben und Lauban sowie im Südwesten der Stellung Breslau und nördlich Ratibitz neue größere Kämpfe. Unsere hier angreifenden Jäger und Grenadiere ließen überraschend in feindliche Bereitstellungen einbrechen und brachten durch ihren raschen Zugriff die Angriffsverbände der Sowjets in Verwirrung.

Moskau macht ganze Arbeit

Die Ausrottung der kleinen Nationen

Nachdem jetzt die Ministerliste des Kabinetts Grotz aus Vatara vorliegt, kann über den eigentlichen Charakter dieses Kabinetts kein Zweifel mehr bestehen. Von den 17 Ministern und 12 Unterstaatssekretären sind 12 Minister und mehr als die Hälfte der Unterstaatssekretäre einflussreiche Persönlichkeiten, die diesen sehr nahe.

Serbische Regierung für die Serben

Nachdem Tito dank der britischen Steigbügelhalterdienste seine Stellung als unumkehrbarer Vorkämpfer der Moskauer Besätze festlegen konnte, hat auch dort der bolschewistische Kurs mit aller Brutalität eingesetzt. Der „Oberst“ bemerkt zu der neuen Tito-Regierung, daß man bei der Auswahl mehr auf die zuverlässige bolschewistische Zustimmung als auf die Nationalität gesehen habe. In der Regierung wie der Tito-Armee befindet sich kein einziger Serbe.

Einwohner von Budapest werden deportiert

Stockholm, 9. 3. (S.-Funk.) Wie die ungarische Zeitung „Közvetleny“ mitteilt, haben die Bolschewisten nach der Befreiung Budapests sofort mit dem Abtransport der Einwohner begonnen. In einem großen Konzentrationslager auf ein Gut kommen sie unter dem Vorwand, daß es sich um Personen handle, die an der Wehrmachtüberzeugung teilgenommen hätten, rund 20000 ungarische Bürger eingewickelt. Budapestler, aus denen Marschallungen formiert wurden, die sich nach dem Donauufer bei in Moskau befinden, sind so in Moskau verschleppt wurden.

Gleiche Brüder, gleiche Kappen

Verteilung im Westen und Osten

Es verdient festgehalten zu werden, daß die britische Zeitung „Times“ mit nicht verborgener Beugung die bolschewistischen Verbrechen und Grauel gegenüber der deutschen Bevölkerung registriert. Dies ist eine erneute Bestätigung dafür, daß die fortschreitenden Verbrechen der Bolschewisten im deutschen Osten nicht unter voller Verantwortung Londons, sondern mit dem ausdrücklichen Wissen der britischen Regierung sich vollziehen.

Ein deutscher Bergmann, der von den Anglo-Amerikanern zur Zwangsarbeit gezwungen worden war, gab einen erschütternden Bericht über seine Erlebnisse unter der anglo-amerikanischen Zwangsherrschaft, aus dem hervorgeht, daß sich die Ausbeutungs- und Verhaftungsmaßnahmen unserer westlichen Feinde in nicht von der Brutalität und Unmenschlichkeit der Bolschewisten unterscheiden.

Junge Freiwillige der SA-Standarte „Heldentumhalle“ wurden in diesen Tagen in die sich hauptsächlich aus SA-Wehrmann rekrutierende Division „Dach Wehr“ der Waffen-SS eingereiht.

Eine realistische Einstellung Schwedens gegenüber der Gefahr aus dem Osten forderten mehrere Professoren in Laufe einer akademischen Debatte über die schwedische Außenpolitik in der Universitätsstadt Uppsala.

Frankreichs Torpedoboot verloren. Nach einer Panzer-Regatta gab der Marineminister bei Gaulle den Befehl des Torpedobootes „Combatant“ befohlen.

Der japanische Fernverkehrstelegraph erklärte in einer Ansprache, der einzige Weg, den Japan zu ergreifen, bestehe für die 100 Millionen Japaner darin, alle ihre geistigen und materiellen Kräfte schnell zu mobilisieren und alles für den Krieg zu opfern.